

Eine neue Wehranleihe?

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **25 (1949-1950)**

Heft 19

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-707924>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DER SCHWEIZER SOLDAT

ZEITSCHRIFT ZUR FÖRDERUNG DER WEHRHAFTIGKEIT UND DES WEHRSPORTES

Herausgegeben von der Verlagsgenossenschaft „Schweizer Soldat“ Zürich 1
Chefredaktion: E. Möckli, Adj.-Uof., Postfach Zürich-Bahnhof 2821, Tel. 56 71 61
Administration, Druck und Expedition: Aschmann & Scheller AG., Zürich 1
Tel. 32 71 64. Postcheck-Konto VIII 1545. Abonnementspreis Fr. 8.— im Jahr

XXV. Jahrgang Erscheint am 15. und
Letzten des Monats

15. Juni 1950

Wehrzeitung

Nr. 19

Eine neue Wehranleihe?

Anlässlich der Delegiertenversammlung des Schweiz. Unteroffiziersverbandes in Liestal gab der Chef des Eidg. Militärdepartements der Ansicht Ausdruck, daß es empfehlenswert sei, die Lücken in unserer Landesverteidigung so rasch als möglich «durch eine große einmalige Kraftanstrengung» zu schließen. Diese Äußerung hat im Volk starke Beachtung gefunden; sie ist als Versuchsballon gewertet worden, der zum mindesten geeignet war, sich ernsthaft und aufs neue mit der Frage zu befassen, ob unsere Landesverteidigung in ihrer gegenwärtigen Form den Ansprüchen noch zu genügen vermöge.

Wir erinnern uns an die erste Wehranleihe vom Jahre 1936. Wenige Jahre zuvor war von Träumern und Idealisten mit viel Eifer der Versuch unternommen worden, unser Volk davon zu überzeugen, daß das Heil der Schweiz in der Abrüstung liege. Das Versagen der damaligen internationalen Friedensbemühungen und das Hochkommen des Nationalsozialismus redeten jedoch eine derart eindringliche Sprache, daß neben ihnen sich das Geschwätz vom ewigen Frieden selber erledigte. In der Ferne zeichneten sich bereits drohende Gewitterwolken ab, die unsere Landesregierung zur Vorsicht verpflichteten. Der Bundesrat beantragte die Auflage einer Wehranleihe und die Bundesversammlung stimmte diesem Verlangen in einer machtvollen Kundgebung zugunsten der Unabhängigkeit und der Wehrbereitschaft des Landes mit überwiegendem Mehr zu. Das war eine Tat, die sich gelohnt hat. Wenn das kriegführende Ausland die schweizerische Armee als Machtfaktor in bekannter Art in seine Berechnungen einbezogen hat, dann verdanken wir dies in erster Linie dem Umstand, daß unsere Kraftanstrengungen zur Sicherstellung einer wirkungsvollen Verteidigung der Landesgrenzen dort anerkannt wurden.

Nach den Regeln der Vernunft müßte die Menschheit heute, fünf Jahre nachdem der Kanonendonner endlich hatte zum Verstummen gebracht werden können, mitten in der Aufbauarbeit für Frieden und Wohlfahrt aller Völker der Erde stehen. Es ist ein Jammer, daß der Friede noch nicht geschlossen und der Wille zu ehrlicher Zusammenarbeit am Wiederaufbau noch nicht hat verwirklicht werden können. Der «Kalte Krieg», der zwischen den beiden großen Mächtegruppen bis heute alle wirklichen Friedensbemühungen hat zuschanden werden lassen, zeigt mit erschreckender Deutlichkeit, wo wir stehen. Man braucht wirklich kein Pessimist zu sein, um zur Auffassung zu gelangen, daß ein neuer Weltkrieg im Bereiche der Möglichkeit liegt. Sich für diesen Fall nicht mit allen tauglichen Mitteln vorzubereiten, wäre verbrecherische Unterlassungssünde.

Wohl ist unsere Armee nach der gewaltigen Anstrengung in Verbindung mit der Wehranleihe 1936 verstärkt worden. Die finanziellen Aufwendungen für die Landesverteidigung nahmen während des Aktivdienstes ungeheuren Umfang an. Wenn von Fachleuten trotzdem festgestellt wird, daß wir heute mit unsern Rüstungen stark im Rückstande seien, dann darf daraus nicht der Schluß gezogen werden, daß mit den Riesensummen nicht richtig gewirtschaftet worden sei. Der Grund der heutigen Unzulänglichkeit unserer Landesverteidigung liegt vielmehr darin, daß die kriegführenden Länder

sich mit den modernsten und wirkungsvollsten Waffen ausrüsten konnten, währenddem die Entwicklung bei uns im Rückstande blieb. Wir waren auf uns allein angewiesen und konnten jahrelang auf dem Gebiete moderner Rüstung für uns nichts erhältlich machen. Was zur Verstärkung der Landesverteidigung zu leisten möglich war, wurde getan: die Artillerie wurde umbewaffnet und motorisiert, die Flugwaffe wurde verbessert, Funkgeräte wurden eingeführt und viel anderes mehr wurde getan. Noch aber sind große Lücken vorhanden auf dem Gebiete der Panzerabwehr und der Fliegerabwehr, der technischen Truppen und des Luftschutzes. Diese dringend notwendigen Verbesserungen unserer Landesverteidigung aus den ordentlichen Budgetkrediten zu verwirklichen, ist einfach unmöglich. Auf die lange Bank geschoben werden können sie angesichts der politischen Weltlage ebenfalls nicht, so daß schließlich nur noch die eben erwähnte einmalige Kraftanstrengung übrigbleibt.

Der Bundesrat hat die Verstärkung unserer Landesverteidigung schon vor Jahren planmäßig an die Hand genommen, zur Zeit, da man sich noch vagen Hoffnungen hingab, daß einmal wirklicher Friede werde. Es war ein zäher Kampf, der vom Chef des EMD und vom Gesamtbundesrat alljährlich um das Militärbudget und um die zusätzlichen Kredite zum Ankauf der modernen Düsenjäger zu führen war. Es ist nach bisherigen Erfahrungen kaum ein Zweifel daran möglich, daß die Belastung des eidgenössischen Budgets mit 550 Millionen des Militärdepartements nicht weiter gesteigert werden kann. Die heutige Kapitalflüssigkeit soll dagegen eine Wehranleihe von 1—1½ Milliarden Franken ermöglichen, wie unsere Finanzleute behaupten.

Es werden schwere Jahre sein, die einer neuen Wehranleihe folgen. Große jährliche Aufwendungen sind nötig zur Amortisierung der Schuld und zur Leistung der Zinsen. Aber es würde auf diese Weise doch endlich einmal ermöglicht, das ordentliche Militärbudget zu entlasten. Auf der andern Seite wäre die Arbeitsbeschaffung für Industrie und Gewerbe auf Jahre hinaus willkommen und der weitaus größte Teil der aufgenommenen Gelder würde in der schweizerischen Wirtschaft verbleiben.

Schließlich aber steht über allen Vor- und Nachteilen einer neuen Wehranleihe die Pflicht der gegenwärtigen Generation, alles zu tun, was in ihrer Kraft liegt, um den nachfolgenden Generationen ein Leben in Freiheit und Unabhängigkeit zu ermöglichen. Für die Erhaltung des Friedens können keine finanziellen Mittel zu hoch sein. Wenn unser unablässiges Bemühen, mit einer bestausgerüsteten Armee einen Angriff von außen abzuwehren, und unser unerschütterlicher Wille, am Grundsatz der Neutralität festzuhalten, das Ausland auch weiterhin dazu verpflichten, an die Ernsthaftigkeit unserer Absichten zu glauben und sich auf die Kraft der schweizerischen Landesverteidigung zu verlassen, dann ist schon vieles erreicht, uns vor einem Angriff zu schützen. Und darum darf uns auch eine neue Wehranleihe nicht zu viel sein, so viel sie uns für die kommenden Jahre auch an Mühen und Bürden auferlegen mag.

M.